

## Der Keltenfriedhof „Bei den Kirchhofäckern“ in Neckarhausen, Rhein-Neckar-Kreis

### Frühere Funde

In der Rubrik „Südwestdeutsche Chronik“ des Mannheimer Tagblattes vom 13. Dezember 1933 wurde von der Entdeckung eines größeren Gräberfeldes mit Körpergräbern aus der Frühlatènezeit berichtet. Beim Rigolen des als Gärtnerei genutzten Geländes kamen seit 1927 regelmäßig Menschenknochen mit Grünspan und Ringe aus Bronze zum Vorschein. Man vermutete die Überreste von zwölf Gräbern. Die Funde gelangten in den Besitz von Neckarhäuser Bürgern. Erst 1933 wurde die Freilegung von weiteren Gräbern mit Ringbeigaben beobachtet und Skizzen der Skelette mit Lage der Beigaben angefertigt. Die Skelette lagen je zweimal Nordwest-Südost bzw. West-Ost ausgerichtet, ein Skelett wies eine südost-nordwestliche Orientierung auf. Die Grabtiefe lag zwischen 0,37 m und 0,6 m. Im Jahr 1954 wurde das bis dahin letzte Grab bei einer Sandentnahme entdeckt und die Befund-situation kurz vor der kompletten Zerstörung notdürftig beschrieben. Es handelte sich um ein West-Ost orientiertes Körpergrab in

gestreckter Rückenlage in 0,7 m Tiefe. Die rechte Skelethälfte sowie das Hinterhaupt befanden sich noch in Originallage. Die Grabbeigaben, ein Bronzehalsring, ein Arming am rechten Handgelenk sowie sieben Perlen aus kobaltblauem Glas gelangten in das Schlossmuseum Mannheim und befinden sich heute im Besitz der Reiss-Engelhorn-Museen. Angeblich lagen im Grab drei weitere Ringe aus Bronze, die vom zerstörten linken Arm oder Unterschenkel stammen könnten.

Addiert man alle bekannten Grabfunde zusammen, so haben wir es in Neckarhausen mit einem für die Frühlatènezeit typischen Flachgräberfeld zu tun. Eine obertägig sichtbare Kennzeichnung der Gräber ist nicht nachzuweisen. Die tiefen Grabschächte waren offenbar individuell so ausgelegt, dass der oder die Tote jeweils gerade darin Platz fand. Zum Grabbau lassen sich keine Aussagen machen. Unbekannt bleibt, ob, wie andernorts beobachtet, Eichensärge, Holzkammern oder Kammern mit Decksteinen verwendet wurden oder ob die Toten in Matten oder Tücher eingewickelt waren. Die Funde

beschränken sich auf geringe Reste der persönlichen Tracht, Ringe und Glasperlen. Die bei Frauen vielfach dokumentierten Fibeln waren entweder nicht beigegeben oder bei der Bergung der Gräber entwendet worden. Von Männern, die in der Regel mit Waffen beigegeben wurden, fehlte jede Spur. Nach den Funden setzte die Belegung des Gräberfeldes in der Stufe Lt A ein und reichte mindestens bis nach Lt B1.

### Die Rettungsgrabung 2008

Das Friedhofsareal der 1930er Jahre ist heute weitgehend mit Wohn- und Gewächshäusern überbaut, einige hundert Quadratmeter Ackerfläche werden jedoch weiterhin für den Anbau von Gemüse und Blumen genutzt. Um mögliche Reste dieses Gräberfeldes mit vermutlich oberflächennah angelegten Bestattungen vor ihrer endgültigen Zerstörung zu bergen, entschloss sich die archäologische Abteilung der Reiss-Engelhorn-Museen im Frühjahr 2008 zu einer präventiven Notgrabung, zumal immer wieder Knochenfragmente von der Ackeroberfläche aufgelesen wurden. In dem 20 m langen und 3 m breiten Baggerschnitt wurden innerhalb des 30–50 cm starken humosen Oberbodens in einem Abstand von ca. 5 m die Überreste zweier Körperbestattungen (Befunde 1 und 2) entdeckt.

**Abb. 66**  
Neckarhausen.  
Grab Befund 1 mit  
Markierung der  
Beigaben (Pfeil 1:  
Oberarmring,  
Pfeil 2: Eisenring).



Von Befund 1 wurde knapp unter dem abgeschobenen Humus zunächst das Fragment eines Armrings aus Bronze geborgen, der zur Bestattung gehörende Schädel wurde wenig später aufgedeckt. Eine Grabgrube war im anstehenden Auelehm nicht zu erkennen, so dass sich diese im beackerten Oberboden befunden haben musste. Von dem WNW-OSO orientierten Skelett in gestreckter Körperhaltung waren nur der Schädel und Knochen der unteren und oberen Extremitäten erhalten. Die Arme lagen parallel und eng am Körper, der Schädel lag auf der linken Seite in nördliche Richtung gekippt (Abb. 66).

Dem bzw. der Toten wurden drei Beigaben mitgegeben, die zum Trachtzubehör gehörten. Am linken Oberarm befand sich ein Hohlarmring (innerer Dm. 8,2–8,5 cm) aus Bronze mit Muffenverschluss (Abb. 67). Die gewölbte Muffe besteht aus einem breiten Mittelwulst sowie zwei flachen Seitenwülsten. Ein auf beiden Seiten der Muffe befestigter Bronzeniet verband diese fest mit einem Ende des Ringes. Das andere Ringende konnte zum Anlegen des Ringes flexibel aus der Muffe gezogen werden. Eine alte, nicht geflickte Bruchstelle gegenüber den Ringenden könnte darauf hinweisen, dass der Ring bei einem dieser Öffnungsvorgänge zerbrach und im defekten Zustand mitgegeben wurde. Jeweils 3 cm breite Zonen an den Ringenden tragen innerhalb eines von Doppellinien gebildeten Winkels im Dreieck angeordnete Kreisäugen. Auf den Hohlarmring war ein kleiner gegossener, unverzierter Bronzering (Dm. innen 1,9–2,0 cm) aufgeschoben. Die Funktion dieses Ringes ist nicht bekannt. Ob er als Amulett diente oder eine unheilabwehrende Bedeutung durch Erzeugung von Klappergeräuschen besaß, erscheint sehr fraglich. Darüber hinaus ist es denkbar, dass eine Sichtbarkeit der Verzierung am Ring nur dadurch gewährleistet war, dass der Ring am Ärmelstoff befestigt wurde. Gleiches gilt dann auch für den kleineren Ring, der weder das Öffnen des Ringes beeinträchtigen noch die Verzierungen überdecken durfte. Im Beckenbereich wurde ein aus Eisen ge-



**Abb. 67**  
Neckarhausen.  
Hohlarmring aus  
Grab Befund 1.

Das Gräberfeld von Neckarhausen, Gärtneri Doberaß, gehört mit mindestens 20 Bestattungen zu den größeren Gräberfeldern der Frühlatènezeit in Baden-Württemberg. Siedlungsbefunde blieben zu diesem Gräberfeld in der näheren Umgebung bisher aus, doch ist in der Frühlatènezeit von einer intensiven Siedeltätigkeit in der Rhein-Neckar-Region auszugehen.

Unser herzlicher Dank gilt außer unseren bewährten Helferinnen und Helfern vor allem der Familie Spannagel, Neckarhausen, ohne deren Unterstützung die sensationelle (Wieder-)Entdeckung dieses Gräberfeldes nicht möglich gewesen wäre.

*Klaus Wirth, Benedikt Stadler*

schmiedeter Ring geborgen. Der Ring könnte Bestandteil eines Gürtels gewesen sein. Eisenringe dieser Art finden sich jedoch auch in Männergräbern am Schwertgehänge. Zeitlich dürfte unsere Grabausstattung den Übergang von Lt A zu Lt B1 markieren. Hohlblecharmringe mit vergleichbarer Verzierung fanden sich vereinzelt im oberen und mittleren Neckargebiet (u. a. in Mannheim-Straßenheim, Sinsheim), aber auch in Rheinhessen in Latène-B-zeitlichen Gräbern. Von einer modern oder antik gestörten Bestattung (Befund 2) wurden ein schlecht erhaltener Schädel, der sich nicht mehr in seiner ursprünglichen Lage befand, sowie Fragmente von Langknochen geborgen.

#### Literaturhinweise

- S. Hornung, Die südöstliche Hunsrück-Eifel-Kultur. Studien zur Späthallstatt- und Frühlatènezeit in der deutschen Mittelgebirgsregion (Bonn 2008). – I. Jensen/B. Stadler, Kelten in der Mannheimer Region während der jüngeren Eisenzeit (Latènezeit). In: H. Probst (Hrsg.), Mannheim vor der Stadtgründung (Regensburg 2007) 170–191. – Ch. Liebschwager, Zur Frühlatènekultur in Baden-Württemberg. Arch. Korrb. 2, 1972, 143–148.